

Vom Saulus zum Paulus – Gänsehaut in der Kirche

Der letzte strahlende Akkord ist kaum verklungen, da stehen die Ersten des begeisterten Publikums bereits applaudierend in den Kirchenbänken. Das Oratorium von Felix Mendelssohn ist vom Glarner Kammerchor aufgeführt worden.

von Maria Nitzschke

2000 Jahre alt ist die sprichwörtlich gewordene Geschichte vom Christenverfolger Saulus, der zum Apostel Paulus wurde und als erster Missionar im Mittelmeerraum gilt. Weit jünger ist die Geschichte eines Mädchens, das zum Fest der Heiligen Peter und Paul fasziniert in einer Melsler Kirchenbank von dieser wundersamen Wandlung hörte.

«Saul, warum verfolgst Du mich?» Die göttliche Frage hat Katharina Jud bis heute im Ohr. «Inzwischen schwingt zu den Worten auch die wunderschöne Musik Mendelssohns mit», lässt die Dirigentin der Aufführung des Oratoriums «Paulus» ihr Konzertpublikum in der Einführung wissen. Als Mädchen habe sie vor etwa dreissig Jahren nicht ministrieren dürfen. Um so grösser das Erstaunen und die Freude darüber, dass Felix Mendelssohn Gottes Stimme ausgerechnet dem Frauenchor übertrug. «Diese Schlüsselstelle im ersten Teil des Oratoriums markiert die Wende, die Saulus vollzieht.»

Souveräne Dirigentin

Nun steht Katharina Jud im Altarraum der Stadtkirche Glarus und dirigiert zwei Chöre, ein Orchester, drei Solisten. Neun Monate lang hat der Glarner Kammerchor wöchentlich für diese Aufführung geprobt, berichtet Hans Bruppacher. Der Chor-Bassist ist beeindruckt von der Kraft und Zielstrebigkeit der jungen Dirigentin. «Sie hat uns alle mit ihrer Begeisterung für das Werk mitgerissen.»



In der Glarner Stadtkirche: Der Kammerchor tritt mit dem Orchester «Le Phénix» auf.

Maria Nitzschke

Juds Geduld mit den engagierten Laien sei schier endlos gewesen, wichtig allein das Ergebnis: Musik und Text in Klang, Intonation und Sprache präzise zu interpretieren. Als Bereicherung von hoher Musikalität erweist sich die Zusammenarbeit mit dem Chor Vokal aus St. Gallen. An der dortigen Kantonsschule am Burggraben unterrichtet Katharina Jud Chorgesang. Aus dieser Arbeit hat sich vor

vier Jahren der Chor Vokal gegründet. Die jungen Sängerinnen und Sänger sorgen für den besonderen Glanz der Chorsätze, vor allem in den hohen Stimmlagen.

Aufgehetzte Volkshaufen

Neben lyrischen Chören und kunstvoll komponierten Fugen stehen fünf bekannte Choräle, die Mendelssohn, seinem Vorbild Johann Sebastian Bach

folgend, als reflektierende Ruhepunkte in sein Oratorium aufgenommen hat. «Der Geist von Bach ist in den Choralbearbeitungen und Rezitativen zu spüren», erklärt die Dirigentin, «ebenso in den teils fulminanten Chören, in denen der Chor die Stimme des Volkes verkörpert.» Während der Proben habe sie einigen Choristen angemerkt, welche Mühe sie mit einer Passage gehabt hätten: «Steiniget ihn!» Ein aufge-

hetzter Volkshaufen. Plötzlich erscheint die Geschichte gar nicht mehr zweitausend Jahre alt.

Holz statt Blech

Auch die Entscheidung für das Orchester Le Phénix ist ein Gewinn für diese Aufführung. Die Musizierenden haben modernes und historisches Instrumentalspiel studiert. Die Streicher verzichten auf Stahlsaiten und Feinstimmer, einige Blechbläser spielen auf hölzernen Instrumenten. Das verleiht der Musik einen einzigartigen Klang. Es wird nie schrill und geht so weit intensiver unter die Haut.

Jeannine Camenzind und Raphael Höhn erzählen die Paulus-Geschichte glaubwürdig, überzeugen in Rezitativen und Arien: Camenzind mit ihrer wunderbar reinen, mitunter fast vibratofreien Sopranstimme, Höhn als klar überzeugender wie sanft emphatischer Tenor. Etwas mehr Charisma wäre dem Bariton Matthias Helm, dem Interpreten des Paulus, zu wünschen gewesen. Seine Zornesarie bleibt im Zusammenspiel mit den grossartigen Bläsern des Orchesters eher blass. Die Duette von Höhn und Helm als Barnabas und Paulus wiederum berühren und lassen die vermisste Kraft bald vergessen. Bei einer nächsten Aufführung sollten Geniesser einen Platz auf der Empore anstreben. Hier schienen Solisten, Chor und Orchester wirklich zu verschmelzen. Und auf ein weiteres Klangerlebnis dieser Qualität dürften sich das Publikum und alle Musizierenden schon jetzt zu Recht freuen.